Erscheint täglich
Sonntags mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, vierteljährl. 1.50 ₰ frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.92 ₰.

„Die Neue Welt"
illustrirte Sonntagsbeilage, pro Quartal nicht beigelegt, kostet monatlich 10 ₰, vierteljährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die Tags darauf erscheinende Nummer müssen spätestens bis vormittags 9.30 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-Zeitungsliste: unter Nr. 7631.

Telephon-Nr. 1053. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 244 Halle a. S., Dienstag, den 18. Oktober 1898. 9. Jahrg.

An die Parteigenossen!

Nachdem der Parteitag in Stuttgart die Unterzeichneten wieder mit der Führung der Parteigeschäfte betraut hat, wurden bei der Konstituierung der Parteileitung folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Adresse des Parteibureaus ist wie bisher:

J. Auer, Berlin SW., Katzbachstr. 9.

Sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Briefe und sonstigen Zusendungen sind an die vorstehende Adresse zu richten; alle Geldsendungen sind dagegen an den Parteikassierer

Albin Gerisch, Berlin SW., Katzbachstr. 9,

zu adressieren.

Beschwerden über den Parteivorstand, dessen Geschäftsführung und Entscheidungen nimmt

H. Meister, Hannover, Langestr. 1,

entgegen.

Die Geschäfte unserer Partei werden in den einzelnen Orten von Vertrauenspersonen besorgt. Dieselben sind nach den Bestimmungen des § 4 unseres Organisationsstatuts alle Jahre im Anschluß an den Parteitag neu zu wählen und ist die erfolgte Wahl sofort, unter genauer Angabe der Adresse, dem Vorstand anzuzeigen. Wir richten deshalb an die Parteigenossen die Aufforderung, die notwendigen Neuwahlen so rasch wie möglich vorzunehmen und von dem Ergebnis uns Kenntnis zu geben.

Auch die Vertrauenspersonen jener Orte, die im neuen Jahre die Parteigeschäfte weiter führen, sind verpflichtet, dem Partei-Vorstande davon Kenntnis zu geben. Besonders von Wichtigkeit ist es, jeden Adressenwechsel an uns mitzuteilen, damit keine störenden Unterbrechungen bei brieflichen Mitteilungen oder sonstigen Zusendungen eintreten.

Die vielfach in den Reden der Parteigenossen verbreitete Ansicht, daß es genüge, wenn die Adresse der Vertrauensperson im Partei-Organ bekannt gegeben werde, ist falsch. Bei der Größe der Partei und dem Umfange der Parteipresse ist es ausgeschlossen, daß der Parteivorstand in den einzelnen Blättern jede Notiz verfolgt, in der eine Neuwahl der Vertrauensperson angezeigt wird.

Die Wahl der Vertrauenspersonen muß, um vereinsgesetzlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, in öffentlichen Versammlungen vorgenommen werden, zu denen jedermann Zutritt hat, der sich zu den Grundsätzen unserer Partei bekennt.

Wo es den Parteigenossen nicht möglich ist, sei es aus Lokalmangel oder anderen Gründen, öffentliche Versammlungen abzuhalten, genügt es, wenn die Genossen sich privatim verständigen und einen aus ihrer Mitte als Vertrauensperson in Vorschlag bringen.

Parteigenossen! Der Parteitag in Stuttgart ist glänzend verlaufen; mit gehobenem Bewußtsein kehrten die Delegierten in ihre Heimat zurück, nachdem die Verhandlungen ergeben hatten, daß die Partei so geschlossen und einig wie nur je dasteht, stark und bereit, den Kampf für unsere großen Ziele überall aufzunehmen, wo es notwendig ist. Haben die Gegner ihre Hoffnung auf Spaltungen und Zwietracht in unseren Reihen gesetzt, so haben sie auch dieses Mal, wie schon so oft, die Rechnung ohne den Wirt gemacht. So sicher wir aber des Sieges der Sache des arbeitenden Volkes sind, so herrschte auf dem Parteitag in Stuttgart doch auch darüber nur eine Meinung, daß die nächsten Monate schon die schwersten Kämpfe für unsere Partei bringen werden. Die rücksichtslosesten Vertreter des Großkapitalismus üben einen maßgebenden Einfluß auf die Reichsregierung aus und diese ist zu Maßregeln gegen die arbeitende Klasse entschlossen, wie sie nur die schwärzeste, rücksichtsloseste Reaktion ersinnen kann.

Die konservative Partei hat seiner Zeit auf das Sozialistengesetz verzichtet, weil sie hoffte, in der freieren Bewegung die Arbeiter auf die Barrikaden locken zu können und dann die sozialdemokratische Bewegung in einem Blutbade zu ersticken. Nachdem dieser teuflische Plan an der vielbewußten Haltung der Arbeiter gescheitert ist, will man zu den drakonischen Hilfsmitteln von Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiter zurückkehren. Diese Versuche brutaler Unterdrückung gilt es abzuwehren! Und auch aus diesen neuen Kämpfen wie aus ähnlichen früheren wird unsere Partei siegreich hervorgehen, wenn die Parteigenossen überall auf dem Posten sind und ihre Pflicht thun. Daß dies überall geschieht, das erwartet der unterzeichnete Vorstand, der seinerseits den Genossen die Zusicherung giebt, wie bisher so auch in der Zukunft die Fahne der Partei unentwegt und treu hochzuhalten.

Vorwärts zum Siege!

Hoch die internationale Sozialdemokratie!

Für die Parteileitung:

August Bebel, Paul Singer.
Vorsitzende.

J. Auer, W. Pfannkuch, Schriftführer.
Albin Gerisch, Kassierer.

Tagesgeschichte.

Gesegnet sei die Bombe. Als vor drei Jahren in Paris ein verrücktes Individuum einen Sprengkörper von der Galerie unter die Menschenmenge warf und damit ganz Unschuldige zu Schaden brachte, schrieb ein kapitalistisches Pariser Blatt: „Gesegnet sei die Bombe!" Es meinte damit — und es hatte recht — daß durch solche Wahnsinnsthaten die Reaktion gestärkt und die Arbeiterbewegung schwer geschädigt wird. Seit dieser Zeit treten immer einige „Bomben" da auf, wo sich eine Regierung in Schwulitäten befindet. Wie früher von den politisch bankerotten Regierungen ein Krieg angezettelt wurde, um als rettender Blitzableiter zu dienen, so muß neuerdings die „Bombe" diesem Zwecke dienen. Am meisten „Bomben" und Bombenattentäter entdeckt jetzt die italienische Regierung durch ihre Agenten, dieweil sie die bankerotteste Regierung ist. Ende voriger Woche haben die italienischen Spitzel auch in Alexandrien, der Hauptstadt Aegyptens, wohin der deutsche Kaiser auf seiner Jerusalemfahrt kommt, ein geplantes Attentat entdeckt und neun „Anarchisten" samt den dazu gehörigen Bomben aufgehoben. Das Attentat soll auf den deutschen Kaiser gemünzt gewesen sein. Der Vorwärts macht sich über diese neueste Bombenkomödie in folgender Weise lustig:

Die Nachricht klingt sehr verdächtig. Erstens giebt es — und zwar in hohen Kreisen, namentlich des Auslandes — verschiedene Leute und Parteien, welche die Palästinareise des deutschen Kaisers nicht gern sehen, und, um abzuschrecken, allerhand Gefahren an die Wand malen. Sprach man doch schon von Aufständen im Orient, ja von einem plötzlich ausbrechenden Kriege, dem der kreuzfahrende Kaiser samt seinem begleitenden Staatssekretär zum Opfer fallen könne. Da ist ein „anarchistisches Attentat" doch leichter zu haben — wir meinen auf dem Papier, das ja mit den Deutschen dieselbe Eigenschaft sprichwörtlicher Geduld teilt. Und „Anarchisten" brauchen ja nicht echt zu sein. In der Schweiz, wo man mit der Ware am reichlichsten versehen ist, hat man entdeckt, daß viel falsche Ware mit unterläuft, und daß die anscheinend echtesten „Anarchisten" Polizeispitzel waren — und zwar italienische. In Italien, das durch die Unfähigkeit seiner Regierung die Hauptpflanzstätte des internationalen „Anarchismus" geworden ist, steht auch der Polizei-Anarchismus à la Anderegg in üppigster Blüte. Und der Polizei-Anarchismus hantiert bekanntlich stets mit „Bomben".

Auch in Alexandrien sind es „italienische Anarchisten", welche das „Attentat" auf den deutschen Kaiser geplant haben sollen. Das „italienische" klingt hier doppelt verdächtig, weil gar kein Grund ersichtlich ist, warum ein Italiener einen besonderen Haß gegen den nach Palästina pilgernden Monarchen eines fremden Staates haben solle. Freilich auch Lucheni ist ein Italiener und hat eine Kaiserin aus deutschem Geblüte ermordet. Allein kein vernünftiger und ehrlicher Mensch glaubt, daß die Ermordung der österreichischen Kaiserin eine politische That und etwas anderes als eine Wahnsinnsthat war. Und — wer kann Wahnsinnsthaten verhüten, wenn man nicht präventiv die eine Hälfte der Menschen ins Narrenhaus und die andere ins Zuchthaus schicken will? Noch einmal, die „italienischen Anarchisten" von Alexandrien sind verdächtige Gesellen. Und sie werden um so verdächtiger, als Alexandrien, ähnlich wie Nizza, notorisch ein internationales Spitzelnest ist, in welchem russische, französische, deutsche und englische Polizei ihr dreigroschenhaftes Spiel treibt. Insbesondere hat der bekannte internationale Lockspitzel Melville von London notorische Beziehungen zu den französischen Polizeispitzel-Nestern. Und wenn wir bedenken, daß die internationale Reaktion Sturm zu Provinzialgesetzen braucht, und wenn wir endlich bedenken, daß die sensationellste Notiz über das angebliche „Attentat auf den deutschen Kaiser" in dem Londoner Standard steht, das heißt dem Blatte, welches dem internationalen Spitzel Melville wiederholt zum Organ gedient hat, so erscheinen „die italienischen Anarchisten" von Alexandrien noch mehr als verdächtig. Die „Mache" ist zu offenbar.

Die Internationalität der kapitalistischen Reaktion zeigt sich wieder recht deutlich in der Beurteilung des Stuttgarter Parteitages. Was die französische Bourgeoispresse schreibt, stimmt genau mit dem überein, was die deutsche Bourgeoispresse schreibt. Der Inhalt der Temps-Artikel ist bis aufs Haar gleich dem Inhalt der Leitartikel, welche die Tante Voß ihren Lesern bietet — nur daß die Form etwas feiner ist. Die deutsche Sozialdemokratie ist gar keine Sozialdemokratie mehr, sie hat die revolutionären Locken sich abschneiden und damit ihre Simsonskraft. Natürlich sind die französischen Herren Bourgeois nicht so dumm zu glauben, was sie sagen; allein es macht ihnen Vergnügen, sich selbst zu täuschen und sie hoffen auch, durch den Vergleich mit uns die französischen Sozialisten in der öffentlichen Meinung zu schädigen. Um diese Wirkung noch zu erhöhen, wird uns deutschen Sozialdemokraten das Zeugnis des waschechtesten Patriotismus, ja Chauvinismus ausgestellt. Auch in dieser Beziehung spielt die französische Bourgeoisie den Sozialisten des eigenen Landes gegenüber bekanntlich genau die nämliche Rolle wie die deutsche Bourgeoisie uns gegenüber. Der französische Sozialist ist in Deutschland ein Ausbund von Patriotismus — er ist nicht „vaterlandslos", wie der böse deutsche Sozialist. So kommt es denn, daß der deutsche Sozialist in Deutschland ein vaterlandsloser Geselle, in Frankreich aber ein guter Patriot ist — gerade wie der französische Sozialist in Frankreich ein vaterlandsloser Geselle und in Deutschland ein Musterpatriot ist.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube. Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund wird berichtet, die Anstellung von Arbeitern als Grubenkontrolleure sei beschlossene Sache. Dem Landtage werde in der nächsten Tagung ein Entwurf darüber zugehen.

Wenn zwei dasselbe thun. I. Die Baugewerksmeister in Spandau beschlossen, 30 Maurer und Zimmerer, die angeblich die Anstifter zum dortigen Bauarbeiterstreik gewesen sein sollen, nicht wieder in Arbeit zu nehmen. — Ins Zuchthaus mit denjenigen, die deutsche Arbeiter an der freiwilligen Arbeit hindern. Ein Münchener Fabrikant war während des letzten Töpferstreiks aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten und hatte mit seinen Arbeitern Friede geschlossen, deswegen schrieb ihm ein Hafnermeister, er habe sein Ehrenwort gebrochen, habe eine Judasthat begangen; er solle wieder mit dem Verband gemeinsame Sache machen. Das Schöffengericht sprach den Hafnermeister frei, da der Thatbestand nicht dem § 153 der Gewerbeordnung zuwiderlaufe.

II. In Berlin hatten die Arbeiter einer Fabrik eine Versammlung einberufen, in welcher der Streik beschlossen wurde. Als infolge des Beschlusses zwei Arbeiter den Saal verließen, rief ein Arbeiter: „Seht euch die Kollegen an." Für diese Worte erhielt er einen Monat Gefängnis.

Die „Reinigung" der Militärvereine will auch im Königreich Sachsen, wo schon seit zehn Jahren daran gearbeitet wird, gar nicht recht gelingen. Nach der Frankf. Ztg. sind in einem Bezirk, in den 169 Militärvereinsmitglieder wohnen, für den Kandidaten der „Ordnungsparteien" nur 55 Stimmen abgegeben und in einem anderen Bezirk, mit 56 Militärvereinsmitgliedern, gar nur 13 Stimmen. In einer Versammlung vogtländischer Militärvereine wurde von dem Vorsitzenden dahin erklärt, daß unter den Militärvereinsmitgliedern „Lügner und Heuchler" seien. — Ei! Aber wer macht sie dazu? Man gebe denen, die vor langen Jahren den Militärvereinen beigetreten sind, weil dieselben parteilose Unterstützungsvereine waren, die eingezahlten Beiträge wieder und man wird die „Lügner und Heuchler" sehr schnell los werden.

Nicht übel. Dem indischen Büchschen wird von der Bismarckpresse böse mitgespielt. Zu den hierfür schon bekannt gegebenen Belegen kommt ein neuer. Die Leipz. N. Nachr. schreiben nämlich, daß

„nicht nur ohne Erlaubnis, sondern unmittelbar gegen den Willen des Fürsten Bismarck sich Abschriften von Privaturkunden gemacht, ja, er habe als Beamter geheime Staatsdokumente sich angeeignet und widerrechtlich veröffentlicht".

Das muß ja eine hübsche Wirtschaft im Reichskanzleramt gewesen sein, wenn ein Privatmann sich geheime Staatsdokumente hat aneignen und zahlreiche erhalten können. Die Bismarckpresse erweist ihrem Herrn und Meister einen zweifelhaften Dienst durch diese Behauptung. Uebrigens hat ja Bismarck selbst den geheimen Vertrag mit Rußland „widerrechtlich" veröffentlicht. Wie der Herr, so's Gescherr.

Zur Ausbeutung der Kohlenbergwerke der britisch-chinesischen Gesellschaft wird sich der Bergassessor Frick in Wetzlar ebenso nach Kiautschou begeben.

Die Reitung des Handwerks, die man jetzt auf dem Wege der Zwangsinnung versuchen will, findet selbst in weiten Kreisen der Interessenten gar kein Verständnis. Selbst die offiziösen Berl. Politischen Nachrichten geben jetzt zu, daß sich ein sehr großer Teil der bestehenden Innungen gegen die Zwangsinnung erklärt habe. Das offiziöse Blatt sucht die Erklärung dafür in dem Umstande, daß die Handwerker erst sehen wollen, wie sich die neue Einrichtung bewährt. Sonst aber hieß es doch, daß sie auf Wunsch der Handwerker geschaffen würde.

Zur Fleischnot. Die badischen Oberbürgermeister werden am 20. Oktober in gemeinsamer Verhandlung über eine an die Regierung zu richtende Petition wegen Milderung der Grenzsperrmaßregeln beraten.

Abgeblitzt. Um Staatshilfe bei Streiks hatte der Zentralvorstand des Badischen Handwerkerbundes die badische Regierung ersucht. Der Zentralvorstand verlangte, daß bei Verdingungsverträgen mit Lieferungsfirmen Vorbehalte gemacht werden möchten dahingehend, daß bei Ausbruch von Aufständen oder Geschäftssperre so lange Stundung ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189810 18/fragment/page=0001

wahrt werde, als der Ausstand oder die Geschäftssperre andauere, und daß eventuell festgesetzte Konventionalstrafen nicht in Wirksamkeit treten sollen. Auf diese Eingabe hat das Ministerium folgende Antwort erteilt:

„Dem Vorstande des Badischen Handwerkerbundes erwidern wir im Einverständnisse mit den übrigen Ministerien, daß wir im allgemeinen bereit sind, bei Ausführung staatlicher Bauten, wenn keine Gefahr im Verzuge liegt, aus Gründen der Billigkeit den durch Streiks herbeigeführten besonderen Verhältnissen im Sinne der vorstehend geäußerten Wünsche Rechnung zu tragen, daß wir uns aber die Entschließung von Fall zu Fall vorbehalten müssen. Eine allgemeine Verordnung in der angegebenen Richtung zu erlassen, oder gar, wie vorstehend angeregt wird, Bestimmungen bezüglich Verlängerung der Lieferungsfrist und Aussetzung vereinbarter Konventionalstrafen in die Lieferungsverträge aufzunehmen, sind wir dagegen nicht in der Lage, weil die Möglichkeit eines Ausstandes infolge unbilliger Behandlung der Gehilfen und Gesellen seitens der Arbeitgeber nicht ausgeschlossen ist, in diesem Falle aber eine Bewilligung der Fristverlängerung an letztere nur eine ungerechtfertigte Begünstigung oder Unterstützung derselben herbeiführen würde. Die Entscheidung der Sache im einzelnen Falle wird somit von der Prüfung der Ursache und der Begründung des Ausstandes abhängig sein. Außerdem aber wird noch in Betracht kommen, daß durch die Gewährung der Stundung einer Lieferung eines von dem Arbeiterausstand betroffenen Gewerbetreibenden unter Umständen die Lieferungsfristen auch der anderen bei der Herstellung des betreffenden staatlichen Gebäudes beteiligten Handwerker ungünstig beeinflußt werden könnten, was nicht erwünscht wäre."

Die Herren vom Handwerkerbunde dürften mit dieser Antwort nicht ganz zufrieden sein.

Wegen Kaiserbeleidigung, begangen durch anonyme Briefe, war der Pförtner der Landeshauptkasse in Straßburg i. E., Joseph Blechner, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Nachdem er einen Teil der Strafe verbüßt hatte, setzte er die Wiederaufnahme des Verfahrens durch. Obwohl nun ein Handschriftenvergleicher bei der neuen Verhandlung begutachtete, die Briefe rührten nicht von Blechners Hand her, lautete doch wieder das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis.

Wegen Kaiserbeleidigung in zwei Fällen verurteilte die Breslauer Strafkammer den Arbeiter Christian Nanik zu 9 Monaten Gefängnis.

Wegen Kaiserbeleidigung ist gegen den Parteigenossen Schnell in Lüneburg Anklage erhoben worden, weil er Verfasser und Verleger eines Flugblatts ist, worin zu der Versammlung eingeladen war, die wegen der Zuchthausvorlage abgehalten wurde.

Ausland.

Frankreich. Ein drohendes neues Panama. Der Verwalter der Westbahn, Carlier, wird beschuldigt, um 15 Millionen Franks den Staat durch allerlei Betrügereien, falsche Rechnungen u. s. w. geschädigt zu haben.

Frankreich. Da die Regierung kein entschiedenes Dementi des von den Generalstäblern geplanten Staatsstreiches veröffentlicht, ist die alarmierende Nachricht nicht grundlos gewesen. — Niemand zweifelt mehr daran, daß Dreyfus unschuldig verurteilt worden ist. Der angebliche Verrat von militärischen Plänen habe überhaupt nicht stattgefunden, sondern man hat aus seitens der Generalstäbler nur behauptet, um sich seiner Zeit $1^1/_4$ Millionen Franks zum Zwecke Aufstellung neuer Pläne bewilligen zu lassen. Der Kredit wurde gewährt, aber die angeblich „verratenen" Pläne blieben bestehen und die obersten Generalstäbler teilten sich das Geld. Die Frage wird die Kammer bald genug beschäftigen und die Erörterungen über den Verbleib der Million für den neuen Mobilmachungsplan ziehen dann wohl noch die andere Frage nach sich, wohin die vielen Millionen wandern, die alljährlich als Geheimfonds dem Generalstab zur Verfügung stehen, und es wird sich herausstellen, daß sie nicht dem Schutze des Landes, für den sie bestimmt sind, sondern ganz anderen Zwecken gedient haben.

Schweiz. Mit Luccheni, dessen Prozeß voraussichtlich am 3. November in Genf verhandelt werden wird, sind angeklagt: 1. Martinelli, der den Stiel der Feile anfertigte; 2. Silva oder Salvi, der erklärt haben soll, daß er von der Absicht Lucchenis unterrichtet war, bevor der Mord geschah; 3. Galducci, ein Freund Lucchenis, der die Mordthat öffentlich pries, indem er sagte: „Mein Freund Luccheni hat wohl gethan"; 4. Romboli, der in Lugano verhaftet wurde, nachdem er aus dem Bundesgebiete ausgewiesen war, und 5. Gino, der in Basel verhaftet wurde. Die beiden letztgenannten kannten Luccheni nicht persönlich, aber sie sollen öffentlich die That verherrlicht haben. — Da Luccheni sich geweigert hat, einen Verteidiger zu wählen, so ist der Rechtsanwalt Pierre Moriand zu seinem offiziellen Rechtsbeistand bestimmt worden.

Eine Debatte über das Zuchthausgesetz.

Der Simplicissimus bringt über die Beschneidung des Koalitionsrechts die folgende Zukunftsdebatte aus dem neuen Reichstage:

Sozialistischer Abgeordneter: „Und welche Rechte bleiben uns noch — so frage ich — wenn dem Volke die Koalitionsfreiheit auch noch verkürzt werden soll und wenn das legale Mittel des Streiks gemeine Zuchthausstrafe für die im Gefolge haben soll, die dazu raten?"

Konservativer Abgeordneter: „Verwirren Sie die Menge nicht und täuschen Sie das Volk nicht über die wohlwollenden Absichten einer weisen Regierung! Ihnen bleiben alle durch die Verfassung gewährleisteten Rechte: das Recht der direkten und indirekten Steuerzahlung, das Recht, bei welcher Profession auch immer dauernd oder auch nur vorübergehend arbeitsunfähig zu werden, das Recht, in Kirchen oder Kapellen dem Schöpfer auf Ihren Knieen dafür zu danken, daß er Sie in einem geordneten Staatswesen leben läßt, das Recht, ein Weib zu nehmen und Söhne zu erzeugen, die dereinst, wenn sie erwachsen sein werden, auch ihrerseits das Recht haben sollen, mit der Waffe in der Hand die höchsten Güter der Nation gegen alle äußeren und inneren Feinde heldenmütig zu verteidigen."

Soziales.

— **Bei den Teilern.** Glänzende Geschäfte machen die rheinisch-westfälischen Eisenindustriellen, zu deren Schutz den Arbeitern, die zum Streik anreizen, ein Zuchthausgesetz beschert werden soll. So beläuft sich der Reingewinn der Westfälischen Stahlwerke in Bochum nach Abschreibungen in Höhe von 401375 M. auf 796791 M. Davon sollen für den Dispositionsfonds 50000 M., für Tantiemen und Gratifikationen 92044 M. und für den Unterstützungsfonds 25000 M. verwendet werden und das andere als Dividende zur Verteilung gelangen. Der wirkliche Reingewinn, der hier durch hohe Abschreibungen u. s. w. verdeckt ist, beträgt demnach ca. 25 Proz. Die Lebenshaltung der Arbeiter dagegen soll durch Zwangsgesetze noch weiter hinabgedrückt werden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Sozialdemokratische Blätter sind daran gewöhnt, daß Klagen gegen sie im „öffentlichen Interesse" verfolgt werden, selbst wenn der Laie sozusagen mit dem Mikroskop kein öffentliches Interesse entdecken kann. Nichts Seltenes ist es ferner, daß die Staatsanwälte Private direkt auffordern, Strafantrag gegen sozialdemokratische Preßübeltäter zu stellen; ja man bestellt sogar Leute zur Polizei, legt ihnen sozialdemokratische Zeitungen vor, durch die sie angeblich beleidigt worden sind und ersucht sie dann, Strafantrag zu stellen. Das alles ist nichts Neues mehr, aber neu dürfte es sein, daß jemand gegen ein Blatt Strafantrag stellt wegen eines Artikels, der in dem Blatte gar nicht enthalten war. Dies ist unserem in Langenbielau erscheinenden Partei-Organ Proletarier aus dem Eulergebirge passiert. Ein Pfarrer hat gegen das Blatt Strafantrag gestellt, aber weder der Staatsanwalt noch die Polizei konnte eine Nummer des Proletariers finden, die den angeblich für den Pfarrer beleidigenden Artikel enthielte. Was nicht vorhanden ist, kann man natürlich auch nicht finden. Aber verlangen könnte man doch von der Staatsanwaltschaft, daß sie, ehe sie die Vernehmung eines Redakteurs veranlaßt, und also einen Strafantrag im „öffentlichen Interesse" verfolgt — prüft, ob überhaupt etwas vorliegt.

§ Konfisziert wurden in Harburg sämtliche Flugblätter, die zu einer Protestversammlung gegen die Oetzmühlner Rede einluden.

§ Zu 200 M. Strafe wurde in Breslau Genosse Jahn verurteilt, weil die Volkswacht das Vorgehen eines Bürgermeisters, der einem sozialdemokratischen Flugblattverteiler zur Zeit der Reichstagswahl die Blätter weggenommen hatte, als Mißbrauch der Amtsgewalt bezeichnete. Das Gericht erklärte das Vorgehen des Bürgermeisters für berechtigt, weil die Ortsbewohner durch die Flugblätter „beunruhigt" worden seien und die Flugblattverteiler durchprügeln wollten.

Anstatt den Janhagel durch Anwendung der polizeilichen Gewalt zur Vernunft zu bringen, läßt der Bürgermeister einfach die sozialdemokratischen Flugblätter beschlagnahmen. Wo bleibt da die Erhaltung der öffentlichen Ordnung, zu welcher der Schutz einzelner Sozialdemokraten gegenüber einem sozialistenfeindlichen Publikum doch auch gehört?

Parteinachrichten.

— Redakteur Künzel hat, obwohl er noch nicht völlig gesundet ist, die Redaktion der Voigtl. Volksztg. in Falkenstein wieder übernommen.

— Gegen den Genossen Peus in Dessau hatte die herzogliche Regierung wegen der Artikel über den Fall Junge-Bronkowski im Volksblatt für Anhalt Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Nun ist ihm von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß das Verfahren eingestellt worden ist. Die Artikel behandelten eine Irrenhausaffaire.

Gewerkschaftliches.

Unter den Motorwagenführern der elektrischen Straßenbahn Nürnberg-Fürth gärt es schon seit längerer Zeit. Vor kurzem stellten sie folgende Forderungen auf: Festsetzung des Gehaltes, je nach der Dienstzeit, auf monatlich 95—120 M., für Ueberstunden je 60 Pf., jeden Monat vier freie Tage. Die Gesellschaft verhielt sich hartnäckig und fängt jetzt an, die mißliebigen Führer zu kündigen (bis jetzt 84) unter dem Vorgeben, es sei überflüssiges Personal vorhanden, gleichzeitig wurden eine Anzahl Leute eingestellt, die als Führer angelernt werden. Man will also nur einen „Reinigungsprozeß" vornehmen. Die Bewegung unter den Führern wird aber dadurch nicht aus der Welt geschafft.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 17. Oktober 1898.

* **Zur Landtagswahl.** Die Bezirkswählerlisten liegen von heute an bis Mittwoch abend 6 Uhr täglich von 8—1 und 3—6 Uhr im Zimmer 73 des Sparkassengebäudes zur Einsichtnahme aus. Wieder ist, wie vor acht Tagen, die Bekanntmachung durch den General-Anzeiger als Amtsblatt des Magistrats erst am Sonnabend abend veröffentlicht worden, obwohl sie vom 14. Oktober, also vom Freitag, datiert. Da der General-Anzeiger in der Mehrzahl der hiesigen Haushaltungen nicht gelesen wird und diese alle erst durch die heute abend erscheinenden Nummern der anderen Blätter Kenntnis von der Auslegung erhalten, wird ihnen ein volles Drittel der ohnehin kurz bemessenen Auslegefrist genommen. Der Magistrat müßte in solchen Fällen mehr Rücksicht auf die Steuerzahler nehmen und entweder die Bekanntmachung früher erlassen, oder wenn das nicht geht, auch den anderen Blättern die Bekanntmachung rechtzeitig zur Verfügung stellen. Aber freilich: Unsere Stadtverordneten bewilligen zwar 2000 M. Gehaltszulage für jeden der beiden Bürgermeister, doch ob die Bürger bei den Maßnahmen des Magistrats zu kurz kommen, das bekümmert sie weniger.

* **Achtung, Schlosser!** Aus Köthen wird uns mitgeteilt, daß hier Schlosser und Dreher nach der Köthener Kleinbahn gesucht werden. Der dortige Werkmeister hofft auf Zuzug von Halle, da er keine Köthener Metallarbeiter für 25 Pfg. Stundenlohn erhält. Arbeiter, welche auf das Inserat hin nach Köthen gingen, haben entweder die Arbeit gar nicht erst aufgenommen oder bald wieder niedergelegt.

* **Die Tischler-Innung** will sich in einer Versammlung am 1. November darüber entscheiden, welche Form sie in Zukunft annehmen will. Große Neigung, sich als Zwangs-Innung zu konstituieren, besteht begreiflicherweise nicht. — Auch die Tischler-Innung lehnte in ihrer am Freitag abgehaltenen Versammlung die Benutzung des vom Verein f. Volkswohl geleiteten und von der Stadt mit jährlich einigen tausend Mark unterstützten Arbeitsnachweises ab.

* **Die Barbier- und Friseur-Innung** hat beschlossen, als freie Innung fortzubestehen. Weiter wurde daran festgehalten, daß die Geschäfte an den vier Sonntagen vor Weihnachten von Mittag an geschlossen sein sollen.

* **Die Fleischer-Innung** hat ihre Umwandlung in eine Zwangs-Innung beschlossen. Viel Vergnügen!

* **Dem Allgemeinen Konsumverein** war im vorigen Jahre vom Bezirksausschuß gegen den Wunsch der hiesigen Polizeiverwaltung die Erlaubnis erteilt worden, an drei seiner Verkaufsstellen Kleinbahnel mit Branntwein betreiben zu dürfen. Eine dieser Verkaufsstellen sollte mit dem Geschäft in der Königstraße verbunden werden, doch verneinte der Magistrat die Bedürfnißfrage. Der Stadtausschuß erkannte die gegen die Verweigerung gerichtete Beschwerde als berechtigt an. Gegen diese Entscheidung rief der Magistrat den Bezirksausschuß an, der jedoch zu gunsten des Allgemeinen Konsumvereins entschied und dem Magistrat die Kosten des auf 20000 M. gewürdigten Rechtsstreites auferlegte. Der Bezirksausschuß ging von der Ansicht aus, daß Konsumvereine gegründet worden sind, um ihren Mitgliedern Waren zu billigeren Preisen zu liefern. Auch das Verwaltungsgericht habe entschieden, daß darum Konsumvereine anders zu beurteilen seien, als Geschäftsbetriebe von Einzelpersonen, und daß der Warenbezug gewissen Bevölkerungsklassen erleichtert werden müsse. — So einverstanden wir an sich mit der

---

Der Spitzel.

18] Roman von A. Bouvier.

(Nachdruck verboten.)

Alsdann denken Sie daran, was ich Ihnen gesagt habe. Sie werden mich auch dann noch bereit finden und ich werde Ihnen das nötige Geld verschaffen, um in den Klubs von Genf weiter spielen zu können; Sie werden sich dann an die Leute zu schließen haben, die man Ihnen aufgeben wird; wenn Sie sich irgendwie kompromittieren brauchen Sie nur ein Wort zu sagen und man wird Sie beschützen . . . Es ist ein wunderschönes Handwerk. . . . Und dann, sehen Sie, Sie sehen alles doppelt. Sie stellen zu gleicher Zeit drei, vier Personen dar . . . und alles gesetz- und ordnungsmäßig, ich habe in meiner Brieftasche beglaubigte Pässe auf Baulin von Lille, auf Sir Hudson, auf den Major Baptiste Casevr . . . Nur einen habe ich nicht, mein guter Freund, den meinigen . . . Sie werden es ebenso machen wie ich. Das frühere Leben ist vollständig ausgelöscht und Sie werden ein neuer Mensch! . . ."

Kiemens war unruhig, erschreckt, wie dumm geworden, und wollte sich seines Begleiters entledigen.

Dieser verstand ihn, erhob sich und sagte:

„Der Kellner wegen, mein bester Kiemens, mußte ich meinen falschen Bart behalten, aber all' das ist mir jetzt unbequem. Es thut mir not, mich waschen zu gehen, meine Füße in bequeme Pantoffeln zu stecken und gemütlich rauchen zu können. Ich werde Sie daher nun allein lassen. Versuchen Sie es nicht, mir zu antworten, denn Sie werden jetzt doch nichts Gescheites herausbringen. Morgen werden Sie in Genf Ihr Geld abholen; es wird Ihnen zehn Tage . . . sagen wir selbst 14 Tage . . . ausreichen. Wenn Sie alles verloren haben und die Verzweiflung an Ihren Kopf schlägt, dann werden Sie besser daran sein, als ein anderer unglücklicher Spieler, dann werden Sie sofort daran denken, was ich Ihnen angeboten habe, und die Ruhe wird Ihnen dann zurückkehren, wenn Sie sich sagen: Bah! ich habe da ja eine gesicherte Stellung . . . Und dann werden Sie besser Ihr Handwerk schätzen . . . Sie werden nicht mehr mit solcher verächtlichen Miene auf die Polizei blicken . . . eine Polizei, welche die ganze Welt beschützt, selbst die größten Schufte."

Basner brach in ein Gelächter aus und fuhr fort:

„Hauptsächlich die Schufte! . . . Seien Sie nicht böse darüber, ich bin auch einer . . . Wenn Sie erst angestellt sind, werden Sie dieses Handwerk in Ihren Träumen sehen. Sie werden sehen, wie angenehm und süß es Ihnen ist . . . Trotz der Beurteile werden Sie finden, wie schön es ist, zu suchen, zu entdecken und die Feinde der Gesellschaft der Gerechtigkeit zu überliefern."

„Was nennen Sie denn Feinde der Gesellschaft?"

„Alle, die nicht Freunde der kaiserlichen Regierung sind, mein bester Herr Klemens."

„Ah!"

„Aber, Unglücklicher, deren Sie doch daran, daß Sie seit zehn Jahren fast im Elende umkommen, daß Sie Ihre ganze Intelligenz verwenden müßten, nur um auf einem so schmalen Pfad wandeln zu können, wie der Rand der Gesetzesparagraphen es ist, immer zwischen Schande und Verbrechen, bald nach der, bald nach jener Seite gezogen, in jedem Augenblick in Gefahr, aus einem Spitzbuben ein Verbrecher zu werden . . ."

Kiemens sah den Agenten stolz an, um in seinem Gesichte zu erfahren, ob er in die letzten Worte nicht vielleicht eine Absicht gelegt hatte; dieser fuhr aber fort:

„Die Welt ist der personifizierte Egoismus; er kann Sie mit leerem Magen und erfrorener Nase liegen sehen, ohne Ihnen auch nur einen Sou anzubieten . . ."

„Also," sagte Klemens, „offerieren Sie mir, Spitzel, Achtgroschenjunge zu werden?"

„But . . . teurer Herr Klemens, ich hielt Sie für intelligenter. Ich habe Ihnen angeboten, in einem gewissen Kreise die Feinde der Gesellschaft, der Ordnung zu beobachten . . . das nennt man doch Politik treiben . . . ; nachher kommen Sie ins Ausland und dann nennt man das äußere Politik treiben . . . Höchstens könnte man Sie noch Spion nennen; aber Sie sind Franzose, der den Wert der Worte kennt, und wissen, daß Sie nur ein patriotisches Werk vollbringen . . . Ich verlasse Sie jetzt . . . Sie sind müde . . . . Ueberlegen Sie . . . . Auf Wiedersehen — gute Nacht."

Und der Agent, wieder Major Casevr geworden, ging gerade wie ein i mit militärischem Gruß ab. Er ließ Klemens nicht schlüchtig, aber bestürzt und nachdenklich über das, was er gehört hatte, zurück.

„Dann erhob dieser sich schwermütig, ging in sein Zimmer und warf sich fiebernd aufs Bett, nachdem er angesagt hatte, daß man ihn früh wecke, damit er den Zug nach Genf nicht versäume.

V.

Jenny hatte sich in dem Zimmer in der Jüdenstraße, als Klemens sie verließ, eingerichtet, sie wäre kein Weib gewesen, wenn sie nicht neugierig überall ein bischen, unter dem Vorwand, sich ein ihre neue Wohnung zu gewöhnen, alles durchgestöbert hätte. Als das Kind, warm gebettet, eingeschlafen war, hatte sich die junge Frau, nunmehr beruhigt, ans Fenster gesetzt und auf die spitzen Dächer gesehen, welche ganz weiß von Schnee waren. Sie dachte nach und alle Ereignisse der schrecklichen Nacht zogen an ihr vorüber; sie hatte zuerst Furcht, dann rannen Thränen über ihre Wangen.

Die Aermste hatte sich seit fast zwei Jahren eine Familie geschaffen; sie hatte ihre Zukunft auf ihren Mann und nachher auf ihr Kind gesetzt. Aber was nun beginnen? Sie bedauerte nur nicht den großen Pack Papiere mitgenommen zu haben.

Es waren das Scheine über Wirtschaftsgegenstände, welche sie auf dem Leihhause hatte versetzen müssen; sie hätte jetzt die Scheine verkaufen und sich etwas Geld daraus machen können.

Sie erinnerte sich nun auch, was ihr Gerettete, Gaston Rolan gesagt hatte. Er hatte sie gebeten, ein Darlehen anzunehmen, aber das arme Kind hatte in ihrem Leben schon so viel gelitten, daß sie mit den Achseln zuckte und leise sagte: „Er wird wie die anderen sein; er ist jetzt gerettet und wird vergessen."

Wir können aber gestehen, daß sie es nicht ganz so meinte.

Nachmittags fand Rival sie weinend. Ganz traurig sagte der brave Bursche: „Aber Du hast ihn verlassen, weil er ein Taugenichts ist, da wirst Du doch nicht weinen."

„Ich weine nicht über ihn, Rival."

„Na dann, meine Freundin, keine Thränen; Du mußt wegen des Kleinen heiter sein. Ich bringe etwas zum Essen mit; ordentlich und weine nicht. Ich muß nach der Platte zurück, wir haben große Wäsche. Auf Wiedersehen morgen."

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— **Schonungsvoll.** Studiosus (nach mißlungener Referendarprüfung an seinen Vater schreibend): „Lieber Vater! Meine Adresse ist genau dieselbe geblieben, wie im Vorjahre!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189810 18/fragment/page=0002

Entscheidung des Bezirksausschusses sind, weil wir alle Erschwerungen im Geschäftsbetrieb und alle Konzessionsvorrechte für vom Uebel halten, so überrascht uns doch diese zarte Rücksichtnahme auf die minder begüterten Volksklassen. Als es sich um die Massenentrechtung bei den Stadtverordnetenwahlen handelte, war der Bezirksausschuß nicht so zart besaitet. Und am Ende ist das Wahlrecht doch noch um einiges wichtiger, als daß ein Gläschen Schnaps um einen Pfennig billiger abgelassen wird.

* **Ein männlicher Leichnam** wurde heute vormittag 11 Uhr vor dem Rechen an Weineck's Mühle aus dem Wasser gezogen. Der Leichnam war noch frisch und gut gekleidet. Der Ertrunkene mochte in den mittleren Jahren stehen. Ueber seine Persönlichkeit ist noch nichts Sicheres festgestellt.

* **Ein neuer Braunkohlenschacht** soll bei Bruckdorf angelegt werden, nachdem die Bohrungen günstige Ergebnisse hatten.

* **Nach Griechenland** führt uns das Weltpanorama in dieser Woche. Neben Ansichten von und auf der sonnigen Weininsel Corfu, mit dem herrlichen Schlosse Mon repos (Meine Ruhe) sind es namentlich die imponierenden alten Bauten von Athen, die unsere Blicke fesseln. Wir werden versetzt in die Zeit vor 2500 bis 3000 Jahren, wo die griechische Kunst auf der Höhe ihrer Blüte stand, in die Zeiten eines Perikles. Jetzt zeigen nur noch Trümmerfelder und die ruinenhaften Ueberbleibsel der Akropolis, der Propyläen, des Parthenon, des Dionysos-Theaters und anderer Kunstbauten, auf welch hoher Stufe das öffentliche Leben Griechenlands damals stand. Wir können auch den Besuch dieser Serie allen aufs angelegentlichste empfehlen.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Am Dienstag gelangt neu einstudiert die Märchenoper „Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck zur Aufführung. Die beiden Hauptparten sind mit Frl. Klein und Frl. Koch besetzt, die Knusperhexe singt Fräulein Welschke. Direktor Richards hat das Werk inszeniert, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Grimm. Nach Hänsel und Gretel geht nochmals der Bajazzo in Scene, und zwar mit Herrn Sommerzheim als Canio. Die Vorstellung findet im Farbenabonnement statt (25., weiß) und ist die 32. Passepartout-Vorstellung. — Für Mittwoch wird Gerhart Hauptmanns „Biberpelz", welches Werk hier Novität ist, vorbereitet.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Die Proben zu dem Sensationsschauspiel „Dora" von Viktorien Sardou sind im vollen Gange so daß die Erstaufführung dieses Stückes noch in dieser Woche stattfindet.

Merseburg. In einer Versammlung des Hausbesitzervereins erklärte der Rechtsanwalt Hündorf, daß der Bau der elektrischen Bahn nach Halle unsicher und die Linie nach Leipzig unwahrscheinlich sei. Auf keinen Fall werde der Staat die Mitführung von Güterwagen erlauben, da er die dadurch der Eisenbahn gemachte Konkurrenz fürchte. Wir stehen wahrhaftig im Zeichen des Verkehrs, und der grause Staat kann ruiniert werden, wenn die kleine elektrische Bahn jährlich einige tausend Zentner Güter befördert.

Zeitz. Die Versammlung des Arbeiter-Bildungs-Vereins findet morgen, Dienstag, abend im Restaurant zum Felsenkeller, Fabrikstraße, statt, worauf alle Mitglieder aufmerksam gemacht sind. Gäste haben Zutritt.

Naumburg. Preß-Lakaien des Landrats sind die Kreisblätter. Diese unumstößliche Wahrheit ist zwar von denkenden Arbeitern längst erkannt, doch leider noch nicht von dem Feinde, dem, den wir am tiefsten hassen, nämlich vom Unverstand der Massen. Gerade hier aufklärend zu wirken, müssen sich unsere Genossen besonders angelegen sein lassen. Bringt doch auch unser sog. Kreisblatt fast in jeder Nummer Notizen aus den bösartigsten reaktionären Gesundeln, aus der Norddeutschen Allgemeinen, aus dem großen Schleifstein, der Post, und aus dem heuchlerisch-muckerischen Reichsboten, um die Sozialdemokratie zu verleumden und zu beschimpfen! In staunenswerter Unverfrorenheit rechnet unsere landrätliche Preß-Zofe dabei auch auf das kurze Gedächtnis ihrer bourgeoisen Leser. Diese wissen selbstverständlich nicht mehr, daß das Kreisblatt einst eine ganz andere „Ueberzeugung" vertrat. Damals mußte es wider die hartherzigen Unternehmer, wider den Kapitalismus losziehen, von den „Enterbten" reden, von Arbeitergreisen, die auf Kehrichthaufen verhungerten u. s. w. Damals erkannte es sogar das eherne Lohngesetz an! Heute bläst das überzeugungstreue Blatt die Harmonieflöte und will den Arbeitern einreden, daß der treue Vater Staat und die Unternehmerpatriarchen freiwillig höhere Löhne bezahlten, wenn die Geschäfte gut gingen. War es aber nicht der Vater Staat, der in Gestalt des Patriarchen Thielen die vermehrte Heranziehung ausländischer Arbeiter bei Bahnbauten empfahl? Wie fürstlich bezahlt der Vater Staat die Bahn- und Post Unterbeamten, obwohl doch das Geschäft bei Bahn und Post recht gut geht? Will der Vater Staat nicht Arbeiter, die zu der erlaubten Handlung des Streiks „anreizen", ins Zuchthaus stecken? Mußte nicht sogar ein Heros wie Bismarck bekennen, daß nur die Furcht vor der Sozialdemokratie unsere wunderschöne Almosen-Sozialreform den Unternehmern abgezwungen hätte? Mußte Wilhelm II. nicht 1889 gewisse Unternehmer rüffeln und sie auffordern, „vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wieder in solche Schwierigkeiten (Bergarbeiter-Streik) verwickelt werde"? Wie damals oben die Strippe gezogen wurde, so zappelten damals die Kreisblätter — Da wird es denn von Interesse sein, ein Urteil über diese Blätter von einem Manne zu hören, der als Regierungsassessor selbst der Verwaltung angehört hat. Herr von Gerlach schrieb in der Wiener Zeit:

„Die wichtigste Waffe in der Hand des Landrats bleibt aber doch die Presse. Jeder Kreis hat ein Kreisblatt. . . . Der Eigentümer der Lokalzeitung, die als Kreisblatt gilt, bekommt die amtlichen Nachrichten, die ihm ein angenehmes Einkommen sichern, nur dann, **wenn er sich mit Haut und Haar dem Landrat zur Verfügung stellt.** Jeden Artikel, der ihm vom Landrat zugeht, muß er aufnehmen, nichts, **nicht einmal ein Inserat darf er bringen, das nicht „oben" genehmigt ist.** Man kann sich denken, wie in Wahlzeiten für den Regierungskandidaten die Reklametrommel gerührt, **wie der Gegner schlecht gemacht,** wie ihm jedes erdenkliche Hindernis, insbesondere durch Nichtaufnahme seiner Versammlungsanzeigen, bereitet wird. Und dabei sind diese Kreisblätter für Millionen der einzige journalistische Lesestoff, der in ihre Hände kommt! Es giebt zahllose Kreise, wo außer dem Kreisblatt keine andere Zeitung erscheint. Jeder Gemeindevorsteher, jeder Beamte, jeder Gastwirt muß es halten. Für Tausende von diesen ist es ausschließliche geistige Nahrung."

Wir raten den Genossen, diese Notiz auszuschneiden, aufzukleben und agitatorisch mit der Mahnung zu verwenden: „Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber!"

Torgau. Glück auf! Auf Grube Mariannenglück bei Kausche wurde vorvergangene Woche der Häuer H. von Kohlenmassen begraben und erschlagen.

Delitzsch. Der liberale Landtagskandidat Rechtsanwalt Dr. Krause hat abgelehnt. An seiner Stelle kandidiert Rechtsanwalt Wagner aus Charlottenburg.

a. **Delitzsch.** Immer mehr Panama. Die gegen den Magistrats-Assessor Simon und Genossen eingeleitete Untersuchung zieht immer weitere Kreise und hat neuerdings auch wieder eine Verhaftung zur Folge gehabt. — Zeichnung und Anschläge zu unserer neuen, jetzt noch im Bau begriffenen Volksschule wurden vom Baumeister Ludwig in Leipzig geliefert und von diesem auch ein junger Bautechniker zur Leitung und Beaufsichtigung des Schulbaues und des gleichzeitig in Angriff genommenen Rathaus-Anbaues gestellt. — Gegen den den Schulbau ausführenden Maurermeister wurde der Vorwurf erhoben, er habe für Simon in dessen von der Kommune erpachteten Garten einen Stallbau ausgeführt und, ohne Zahlung erhalten zu haben, letzterem die Rechnung quittiert zugestellt und dies gethan auf Veranlassung des Bauleiters, der ihm vorgeschlagen, die Kosten des Stallbaues bei dem Schulbau mit einzurechnen. Ob und welche anderen Unregelmäßigkeiten aus der früheren Verwaltung noch ans Tageslicht gezogen werden, entzieht sich der Beurteilung. — Mag die Aufdeckung der in unserer seitherigen städtischen Verwaltung eingerissenen Korruption auch Aufsehen erregen, überraschend kommt sie dem Teil der Bürgerschaft, der sich um städtische Angelegenheiten kümmert, durchaus nicht. So lange die bisherigen höchsten städtischen Beamten an der Spitze der Verwaltung blieben, wurde eine Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten nicht erwartet, solche erhoffte man aber bestimmt für den Fall eines Personenwechsels, wenn der neue Beamte Einsicht in die Arbeiten seiner Vorgänger nehmen würde. — Auch die beim jetzigen Schulbau aufgedeckten Machenschaften verschiedener Personen sind Kennern unserer städtischen Verhältnisse nichts Neues. So war es schon bei dem vor längeren Jahren erfolgten Neubau einer Knabenschule erst viele Jahre später möglich, eine Rechnungslegung zu erlangen und zwar eine solche, die es den Revisoren unmöglich machte, sich einen Einblick in die verwickelte Angelegenheit zu verschaffen. Nur einzelne Punkte konnten klargestellt werden. So hatte z. B. der Lieferant der Schulbänke, der zufällig Stadtverordneter war, mehr Bänke als geliefert in Rechnung gestellt und bezahlt erhalten. Die Bürgerschaft ließ ihm dies dadurch entgelten, daß sie ihn nicht wieder als Stadtverordneten wählte, die Stadtverordneten-Versammlung aber wählte ihn sofort zum unbesoldeten Magistrats-Assessor. Betreffs der Rechnungslegung beschloß man aber, — dem Rechnungsleger Decharge zu erteilen. — Bei Neupflasterung des Marktplatzes schien man auch Unregelmäßigkeiten zu vermuten, denn einer der Herren Stadtverordneten sprach in öffentlicher Sitzung von einer goldnen Uhrkette, welche als Geschenk geispendet sein sollte. — Ebenso schien der Bau unserer neuen Badeanstalt zu Bedenken Veranlassung zu geben, denn ein anderer Stadtverordneter machte Andeutungen über Vorkommnisse, die auf die Dampfkesellieferung Bezug hatten. — Ob ähnliche Verhältnisse auch bei dem Bau des neuen Krankenhauses bestanden, entzieht sich noch der Beurteilung, dürfte vielleicht aber auch noch aufgeklärt werden.

Gisleben. Wieder wurden Ende voriger Woche, namentlich Donnerstag abend, heftige Erderschütterungen wahrnehmbar. Die Andreaskirche hat weitere Risse bekommen und muß abgesteift werden.

Hettstedt. Der aus Halle kommende Dachdecker Ende, welcher nach Verlassen des Krankenhauses betrelte, weil er mittellos war, ist vom Schöffengericht deshalb zu einer Woche Haft verurteilt worden. Die seit Montag erlittene Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Kleinere Provinzial-Nachrichten

In Düben soll das seit fast zwei Jahrzehnten totliegende Alaunwerk in ein industrielles Etablissement umgewandelt werden. — In Pissen stürzte der Hilfsbahnwärter Schmiedel beim Obstpflücken vom Baume. Er brach den Halswirbel und starb. — Der Arbeiter Kohlbach in Eisenberg trank aus Versehen aus einer Flasche Schwefelsäure und verbrannte sich tödlich den Gaumen und die Speiseröhre. — Wegen einfachen Bankrotts wurde der Kaufmann Otto Schulze aus Heldrungen in Naumburg zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Auf dem Transport von Röglitz nach Goßkugel riß sich vor einigen Tagen ein Bulle los; ein Führer wurde mit fortgerissen und geschleift. Die um seine Hand gewickelte Leine riß ihm Fleisch von der Hand los.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 17. Oktober.

Sozialdemokratie und Kriegervereine. Unter den Wahlbeiträgen, welche von der Reichstagswahl im Volksblatte quittiert wurden, befanden sich zwei unter folgenden Spitzmarken: „Von den Kriegern aus Teuchern 30 M." und „von den Kriegern aus Teuchern durch G. S. 50 M." Wer unsere Parteiverhältnisse kennt, der weiß, daß Quittungsangelegenheiten durch die Vertrauensmänner geregelt werden und die Redakteure mit der Veröffentlichung der Quittungen gar nichts zu thun haben. Durch die Veröffentlichung obiger Quittungen fühlten sich nun die Vorsitzenden von drei Kriegervereinen in Teuchern beleidigt und stellten gegen den damals verantwortlichen Redakteur Genossen Weißmann Strafantrag. Der Staatsanwalt nahm die Sache als im öffentlichen Interesse liegend in die Hand und fungierte nun am Sonnabend, als die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung stand, als Beleidiger der Kriegervereine.

Genosse Weißmann erklärte sich für nichtschuldig und meinte, die Veröffentlichung jener Quittungen sei ihm erst bekannt geworden, als bereits das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden war. Er habe als Redakteur den Quittungen gar keine Bedeutung beigelegt und wenn er sie vor der Veröffentlichung durchgesehen haben würde, dann hätte er sich jedenfalls verpflichtet gefühlt, den Betrag genau unter der verlangten Spitzmarke zu quittieren. Daß thatsächlich Kriegervereinsmitglieder Beiträge zum sozialdemokratischen Wahlfonds gegeben haben, dafür könne er den Beweis erbringen, und er stehe auch gar nicht an, den Vertrauensmann zu nennen, der die Quittung über jenen Betrag unter der veröffentlichten Spitzmarke eingesandt habe. Der Einsender sei der als Zeuge geladene Kaufmann Hermann Plorin in Zeitz.

Der zunächst vernommene Zeuge, Handelsmann Otto aus Teuchern, bekundet, daß ihm bekannt sei, daß auch Mitglieder der Kriegervereine Beiträge zum sozialdemokratischen Wahlfonds gesteuert haben. Er könne mit Namen dienen, werde aber die Kriegervereinsmitglieder nicht nennen, wenn er nicht ausdrücklich gesetzlich dazu gezwungen werde. Der Staatsanwalt bestand zwar darauf, den Zeugen durch den Eid zur Namensnennung zu zwingen; der Gerichtshof beschloß aber nach kurzer Beratung, den Zeugen nicht zu zwingen, da die Namensnennung nicht für erheblich erachtet wurde. Zeuge Otto bekundete weiter, daß zu den von Teuchern an den Kreisvertrauensmann Plorin abgesandten Beiträgen von 30 und 50 M. auch andere Genossen als Kriegervereinsmitglieder beigesteuert hätten; es wäre meistens auf Listen gesammelt worden. Der Vorsitzende macht hierauf den Vorschlag, daß es das Einfachste wäre, die Sammellisten vorzulegen, worauf ihm aber vom Zeugen entgegnet wurde, daß er nicht angeben könne, ob die Listen noch existieren. Er habe sich überhaupt nicht mit der Absendung des Betrages befaßt; das sei Sache des Vertrauensmannes gewesen. Auf Befragen des Vorsitzenden, weshalb man gerade eine solche Spitzmarke zum Quittieren des Betrages gewählt habe, obwohl doch nur einige Krieger und nicht alle zum sozialdemokratischen Wahlfonds gesteuert haben, entgegnet Zeuge Otto, die Spitzmarke sei so gewählt, weil es von den Beitragszahlern so verlangt worden sei. Der Vorsitzende legt hierauf dem Zeugen die Frage vor, ob jene Spitzmarke vielleicht von den sozialdemokratischen Beitragssammlern gewählt sei, um sich damit groß zu thun und bemerkt dann, daß es doch auffällig erscheine, jetzt eine solche Spitzmarke zu wählen, wo die Kriegervereinler es nicht für würdig halten, daß Sozialdemokraten in Kriegervereinen geduldet werden. Genosse Weißmann bemerkt, daß diese Frage erst nach der Reichstagswahl so brennend geworden sei.

Zeuge Otto wurde nach seiner Vernehmung vereidigt; dagegen wurde der Vertrauensmann von Zeitz, Genosse Plorin, wegen Verdachts der Teilnahme an der Beleidigung nicht vereidigt. Er bekundete, daß ihm jener Betrag von Teuchern unter der Spitzmarke: „Von den Kriegern 2c." zugesandt sei, und er auch so im Volksblatte quittiert habe. Auf Befragen, was er sich dabei gedacht und ob er sich nicht in den Glauben befunden habe, die Kriegervereinsmitglieder dadurch zu beleidigen, erklärt Zeuge, er habe geglaubt, jene Beträge sind von Kriegern gesammelt, da in Teuchern die große Mehrzahl aller Wähler sozialdemokratisch gestimmt habe. Daß sich ein Kriegerverein dadurch beleidigt fühlen könnte, habe er nicht geglaubt, da doch nicht von einem Verein, sondern nur von Kriegern in der Spitzmarke die Rede war.

Der Staatsanwalt Kloß erachtete Beleidigung für erwiesen und meinte, die Notiz behauptete Thatsachen, die nicht erwiesen sind und geeignet seien auf die Kriegervereine ein Licht zu werfen, von dem man sagen könne, es macht sie verächtlich. Unter Kriegern verstehe man hier die Mitglieder der Kriegervereine. Vielleicht haben einige Krieger für die sozialdemokratische Partei geringe Beiträge geliefert, aber darüber, daß sie 30 und 50 Mark gespendet haben, fehle jeder Beweis. Wenn nicht gesagt wird, wer die Beiträge gegeben hat, dann können sich alle Kriegervereinsmitglieder, die nichts gegeben haben, beleidigt fühlen, und deshalb waren die Kriegervereinsvorsitzenden berechtigt, Strafantrag zu stellen. Es sei eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und Publikationsbefugnis zu beantragen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld II, meint, es liegen juristische Bedenken vor, ob der Angeklagte überhaupt verurteilt werden könne, wenn die Beleidigung vorliege. Der Angeklagte hat den Autor genannt und könne im höchsten Falle fahrlässig gehandelt haben, infolgedessen schon eine Bestrafung ausgeschlossen ist. Im übrigen sei die Bezeichnung „von den Kriegern" ein sehr weit gehender Begriff. Mit dem Dolus eventualis könnte man möglicherweise zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen. Wer ist es denn, wer sich beleidigt fühlt? Und wie kommen denn die Vorsitzenden gerade dazu, sich beleidigt zu fühlen? Der Stand des Kriegers wird dadurch nicht herabgesetzt, wenn sich unter den Kriegern Sozialdemokraten, die man als räudige Schafe bezeichnen könnte, befinden. Und es ist doch der Beweis erbracht, daß in Wirklichkeit von Kriegern Beiträge zum sozialdemokratischen Wahlfonds gesteuert worden sind. Nicht dadurch, daß gerade 30 oder 50 M. von den Kriegern gesammelt worden sind, fühlen sich die Vorsitzenden beleidigt, sondern dadurch, daß überhaupt gesammelt worden ist. Es sei Freisprechung des Angeklagten zu beantragen.

Das Urteil lautete, wie am Sonnabend schon berichtet, auf 14 Tage Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es, daß die Notiz objektiv geeignet sei, die Kriegervereine herabzuwürdigen. Das Gericht habe die Notiz so aufgefaßt, daß der ganze Betrag 30 und 50 M. von den Kriegern gesammelt sein solle. Dadurch sind sämtliche Mitglieder der Kriegervereine beleidigt und auch berechtigt gewesen, Strafantrag zu stellen. Die Beleidigung ist erblickt in dem Vorwurf der Huldigung sozialdemokratischer Tendenzen. Die Kriegervereine huldigen anderen Tendenzen als die Sozialdemokraten, und der Angeklagte hätte wissen müssen, daß jene Notiz beleidigend wirken konnte.

Thalia-Theater.

Die Erstaufführung des Köhlerschen Lustspiels „Das Schoßkind" ging gestern abend vor stark besetztem Hause vor sich. Das Stück gefiel im hohen Maße und seine Erwerbung ist zweifellos ein glücklicher Griff der Direktion gewesen. Eine eingehendere Besprechung des Stücks und der Leistungen der thätigen Künstler wird die morgende Nummer unseres Blattes enthalten. Die Direktion hat für heute abend eine Wiederholung des Lustspiels angesetzt.

Gardinen, Portieren, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken.

Grosse Auswahl, anerkannt billige feste Preise.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189810 18/fragment/page=0003

Vermischtes.

* **Wilhelm II.** ist am heutigen Montag auf seiner Jerusalemfahrt kurz vor Mittag in Konstantinopel angekommen und wird bis zum Sonnabend hier bleiben. Für jeden Tag sind besondere Festlichkeiten vorgesehen.

* **Petroleumbrand.** Im Petroleumhafen zu Astrachan (Rußland) entstand durch die Explosion des Kessels einer Dampfpumpe eine große Feuersbrunst, die zwei Dampfpumpen, 7 Barken und 300 000 Pud Naphtarückstände vernichtete. Drei Menschen sollen umgekommen sein; mehrere sind verletzt.

* **Bahnunglück.** Ein aus Brüssel kommender Personenzug entgleiste zwischen Troyo und Nessonvaux. 12 Personen wurden verwundet, einige schwer.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Kaiser hat verfügt, daß für alle vom Schlosse aus sichtbaren Neubauten seine Genehmigung eingeholt wird. — Um das freisinnige Landtagsmandat für den 1. Berliner Kreis sind nicht weniger als 30 Bewerbungen eingegangen. Bekanntlich sind mit einem Landtagsmandat täglich 15 Mk. Diäten verbunden, die auch dann gezahlt werden, wenn der Abgeordnete nicht an den Sitzungen teilnimmt, ja wenn er nicht einmal in Berlin ist. Selbst während der Vertagungen des Landtags, die wochen und monatelang währen, werden die Diäten voll bezahlt.

Straßburg. Der neunzehnjährige Bauernbursche A. Heine's von Köbingen trat, als er betrunken war, auf der Dorfstraße „Vive la France!" Er erhielt wegen Ausstoßens aufrührerischer Rufe zwei Monate Gefängnis.

Liegnitz. Das Schwurgericht verurteilte neun Teilnehmer an den hiesigen Krawallen zu Strafen von neun Monaten Gefängnis bis zu vier Jahren Zuchthaus.

Merzig. Der Mühlenbesitzer Basenach aus Brotdorf wurde durch einen unglücklichen Schuß von seinem Freunde, dem Wirte Diverly aus Bockem, auf der Jagd erschossen.

Meißen. In Oberwertha ist auf zwei Weinbergen die Reblaus entdeckt worden.

Essen. Mit 54 gegen 6 Stimmen wurde die Eingemeindung des Vororts Altendorf, der über 40 000 Einwohner zählt, angenommen. Essen wird dadurch eine Stadt von 170 000 Einwohnern und dürfte, da noch weitere Eingemeindungen zu erwarten sind, und da zudem noch ein starkes Wachstum zu verzeichnen ist, bis zur nächsten Volkszählung die Ziffer 200 000 erreichen.

Quittung.

Zum Fonds des Volksblattes:

Für die Leistungen eines Gefesten 0.45 M. Gr.

Briefkasten der Redaktion.

Arthur. Sie übersehen, daß der menschliche Körper kein Mechanismus ist, so gern der Vergleich mit einer Maschine auch gebraucht wird, sondern ein Organismus, dem die einen Schaden selbst ausbessernde Heilkraft innewohnt. Ein Mechanismus, eine Maschine, wird niemals und sei sie noch so kunstvoll, die Fähigkeit haben, sich selbst zu reparieren.

Vorwärts 1000. Eine bestimmte Wartefrist ist da nicht vorgeschrieben. Die Frau muß die Wiederherstellung des ehelichen Verhältnisses beantragen. Kehrt der Mann nicht zurück, so kann die Scheidung beantragt werden. Die Scheidung wird durch die Nationalität des Mannes nicht beschwert.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 14 Oktober.

Aufgeboten: Der Gärtner Sonnabend und Wilhelmine Hecker (Brandenburgerstraße 3 und Große Wallstraße 28). Der Holzbildhauer Mühlich und Emma Erdse (2. Beerenstraße 5). Der Bildhauer Eramich und Klara Hafermann (Moritzkirchhof 11 und Jedab). Der Lehrer Walters und Hulda Schoede (Weißenfels und Ritterstr. 13). Der Ingenieur Fehrn und Helene Becker (Halle und Berlin).

Eheschließungen: Der Maurer Freund und Marie Clauß (Brunnerplatz 5 und Charlottenstraße 9). Der Schmied Sommerberger und Anna Fröhlich (Grundbeerstraße 9). Der Barbier Richter und Elise Richter (Schulstraße 1). Der Bildhauer Schaaf und Margarete Schlag 1 (Kurzgasse 1 und Katenwerder 4). Der Former Sanke und Berta Wünsch (Dyrnfurterstraße 15 und Zwingerstraße 21). Der Bildhauer Lutze und Martha Landmann (Ludwigstraße 24 und Neue Promenade 10). Der Schuhmacher Krahel und Wilhelmine Eigert (Geleisterstraße 39). Der Schutzbrennmeister Peters und Martha Marx (Moritzkirchhof 4 und Steinweg 18). Der Modellschlosser Drege und Ella Hunger (Pfännerhöhe 44 und Schmiedestraße 26). Der Gutsbesitzer Andreas und Selma Nickel (Mansfeldstraße 7 und Dorfstraße 70).

Geboren: Dem Bäckermeister Bichaelis eine T. (Thomasiusstraße 9). Dem Briefträger Schneider ein S. (Pfännerhöhe 58). Dem Bahnarbeiter Lehmann ein S. (Kanzlerstraße 13). Dem Schlosser Gerdhardt eine T. (Albrechtsstraße 4). Dem Bahnwärter Göpel eine T. (Thomasiusstraße 34). Dem Redakteur Gahrmeyer eine T. (Unbindungs Institut). Dem Schlosser Kittel ein S. (Geiserstraße 19). Dem Handarbeiter Kupe eine T. (Mittelwerder 15). Dem Tischlermeister Tiplick ein S. (Große Steinstraße 63). Dem Maler Griesmann eine T. (Ackerstraße 7). Dem Fischermeister Müller eine T. (Mansfeldstraße 47).

Gestorben: Der Arbeiter Hermann, 48 J. (Klinik). Der Kaufmannslehrling Eggert, 16 J. (Klinik). Der Tischler Schäfer, 43 J. (Klinik). Des Tischler Baumbach S., 7 Mon. (An der Moritzkirche 5). Bertha Holzmann, 38 J. (Nervenklinik). Des Dachdecker Naumann T., 2 J. (Schwurichterstraße 41).

Gebichtenstein vom 12 bis 14. Oktober 1898.

Aufgeboten: Der Geschirrführer Richter und A. M. Schiedewitz (Halle und Dieskau). Der Former Fellsch und M. F. Hagemann (Halle). Der Schmied Handbagen und E. Krüger (Hohenweiden). Der Rangierarbeiter C. Bornschein und B. Reichardt.

Geboren: Dem Tischler Pilz eine T. Dem Schlosser F. Strechel ein S. Dem Straßenbahn Kutscher Schildhauer ein S. Dem Maurer Schütze eine T. Dem Eisenbrecher Gippert ein S.

Gestorben: Des Milchhändler Berghold S., 4 J. Der Schlosser Friedrich 60 J.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Thiele** in Halle.

Kinderstühle

wie Abbildung Stück 50 Pf, dieselben mit Loch und Schutzstange 1 Mk.

Kinderstühle

zum hoch und niedrig stellen Stück 6, 10, 14 Mk.

Nur beste Qualitäten.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

Mittwoch den 19. Oktober abends 8½ Uhr

allgem. Buchdrucker-Versammlung

im „Englischen Hof", Gr. Berlin.

Tagesordnung: 1. Die Ein- und Durchführung des Tarifs. Referent: Kollege E. Eichler-Leipzig. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Da in dieser Versammlung die halleschen Buchdrucker ihre Stellung zum neuesten Vorgehen des Tarifamts zum Ausdruck bringen müssen, ist es Pflicht aller zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Fachverein der Maurer

von Halle und Umgegend.

Dienstag den 18. Oktober 1898 abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg", Harz 51

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Weihnachtsvergnügen und Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter. Zahlstelle Halle.

Dienstag den 18. Oktober abends 8 Uhr im Faulmanns Restaurant

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Dienstag den 18. Oktober abends ½9 Uhr im „Händelpark"

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungs-Verein, Zeitz.

Dienstag den 18. Oktober abends 8½ Uhr im „Felsenkeller", Fabrikstraße,

General-Versammlung.

Tag.-Ord.: Rechnungslegung vom 3. Quartal. Geschäftliches. Verschiedenes.

Restaur. z. Pfännerhöhe

Dienstag den 18. Oktober

großes Schlachtefest.

A. Regber.

Central-Bad

gr. Ulrichstrasse 62.

Dampfbäder

Massage, Packungen

(Voll- u. Teilbäder etc.)

Bäderlieferant für sämtliche Krankenkassen.

Naturgemäße Behandlung aller Krankheiten.

Otto Kresse

Naturheilkundiger

Sprechst.: 8—10 2—4 Uhr

Für unsere Hausfrauen!

Durch ein eigenes, selbsterfundenes Backverfahren und durch Zusatz von Pflanzeneiweiß ist es mir gelungen, eine auch den höchsten Anforderungen genügende Backware herzustellen.

Von dieser Backware, ff. Semmel und reine Milchbrötchen, die sich durch erhöhten Nährwert auszeichnet und sich deshalb für Kranke und Rekonvaleszenten vorzüglich eignet, bin ich gern bereit, kleine Proben an Reflektanten gratis abzugeben.

Chemische Analyse steht noch aus.

Rich. Hahndorfs Bäckerei, Schweitzerstr. 18.

Heute Dienstag: Schlachtefest. A. Horn, Zeitz, Ritterstr.

Handlanger von 14-15 Jahren sucht Karl Haack, Mühlweg 37.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Dienstag den 18. Okt. 1898

32. Vorstell. 25. Abonnem.-Vorstell

Farbe: weiß.

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten v. Humperdinck.

Hierauf:

Der Bajazzo.

Oper in 2 Akten v. Leo. cavallo.

Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¾ Uhr.

Mittwoch den 19. Oktober 1898

Der Biberpelz.

Thalia-Theater.

Halle a. S. Geiststraße 42a.

Direktion: E. M. Mauthner.

Montag den 17 Okt 1898

Das Schoßkind.

Lustspiel in 3 Akten von Bruno Köhler

Vorverkauf in der **Pfeffer**'schen Buchhandlung, Markt 22 (Hotel Ring) bis 6 Uhr abends.

Im Theater-Bureau von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr.

Dienstag den 15. Okt. 1898

Novität! Zum 8. Male Novität!

Die Logenbrüder.

Schwank in 3 Akten von Karl Laufs und Karl Kratz.

Anfang 8 Uhr.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Herr C. H. Unthan, der Mann ohne Arme als Universal-Künstler. (Sensation II) — Mr. E. Taffary mit seinen abgerichteten Wunder-Hunden. — Der Hund als Rech-Künstler!) — Die Schenk Marvelly-Truppe. Brüder Zahn-Akrobaten am diebischen Ringe. — Die Geschwister Schenk, Hand- und Fuß-Akrobaten. — 3 Sisters Tunbar, Schirm- und Spiegel-Tänzerinnen — Miss Kate, Jane u. Eliinor, englische Tanz-Sängerinnen — Brothers Bill und Will, akrobat. scherzentrisch Burlesk Komödianten — Fl. Hulda Malmström, schwedisch-deutsche Soubrette. — Herr Martin Renter, Original-Gesangs Humorist.

Beginn 8 Uhr. Sonntags 11 Uhr.

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Glänzender Spielplan.

Moneos Schöngeistige Malerei, ebenso mit ca. 5 Damen u. Herren. — Frl. Elsa Ancion, Illusionistin mit mit fallenden Lichteffekten. — Jackley Romons, 1 Dame, 2 Herren, Effekt-Bantomime. — Fl. Mary Werner, Kostüm-Soubrette. — Mr. Harry Spring-Potpourri. — Phänomenales Luft-Potpourri, ausgeführt von Miss Jeannette Dorina, Cola u. Mary. — Alpenveilchen-Trio, Kunstlieder u. Zithervirtuosen. — Herr Henry Felden, Gesangs- u. Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Preise: Loge 1.25 ℳ Balkon 1 ℳ Parkett 50 ₰, Gallerie 30 ₰.

Deutsche Eiche

5 Böllbergweg 5.

Morgen Dienstag

Gr. Schlachtefest.

Von 8 Uhr an:

Wellfleisch.

Abends: **Wurst u. Suppe.**

Es ladet freundlichst ein

Reinhold Schulze.

Dienstag

Schlachte-Fest.

W. Rüdiger,

Barfüßerstraße 14.

Leihbuscheln über schweie gaben **Herrn. Rem. Sev. Ank. Uhr** zu verkaufen. Off. **S. P. 100** hauptpostlagernd.

Dienstag

gr. Schlachte-Fest.

K. Seidel,

Advokatenstraße 9

Kämpe's Restaur., Zeitz, verst. 29

Morgen Dienstag

Schlachtefest,

wozu freundlich einladet

Conrad Kämpe.

Heute Montag: **Schlachtefest.**

W. Hitzschke, Zeitz, Kalkstr. 23

Roßfleisch,

prima Ware. Alles Übrige wieder vorrätig.

Otto Möbius.

Kl. Ulrichstraße 29.

Wo? Schaumann's wirklich billig Perlen f. Uhr auch wirklich gut u. solid garantiert unter reeller Garantie? Bei

E. Radecke, Uhrmacher, **Steinweg 1.**

Neue Feder 1 ℳ Glas Bleiter, Kapseln 2c. allerbilligst.

Brot! Brot!

groß u. wohlschmeckend, nach Art des Thüring. Landbrotes. Alle Sorten Kuchen machen.

Karl Koch, Herrenstraße 1

Wiederbahn-Mäntel, Jacketts u. Hosen sind billig zu verkaufen

M. Kalb, Weißenfels,

Jüdenstraße 8.

Lederhandlung

Gr. Märkerstr. 2.

Filiale: Geiststr. **18.**

Schlleder-Ausschnitt

zu sehr billigen Preisen.

G. Karras jun. HALLE a/S. Schirm-Stock- u. Pfeifen-SPECIAL-GESCHÄFT. Leipzigerstr. 4. Stets Neuheiten.

Gegen Rheumatismus 2c.

bestes Mittel unsere präparierten

rauchgaren Katzenfelle,

ärztlich empfohlen, à Stück M. 1 bis 4.50

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Alle Sorten Felle

kaufen fortwährend

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Kleiderkeräte von 24 M an, echt Nußb. u. Birke, zu bill. Preisen z. verk. **F. Bieler,** Tischlermeister, Geiststr. 31

Karl Koch's Nährzwieback

seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht, kalkphosphathaltiges, Blut- u. Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges, ist in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhältlich in

Karl Kochs Nährzwiebackfabrik, Halle a. S. und in allen besseren Kolonialwaren und Drogenhandlungen.

Achtung!

Jeden Posten Kaninchenfelle kauf zum höchsten Preis

Hermann Fiedler, Weißenfels, Zeitzerstr. 5, II.

Von heute an täglich frisch die rühmlichst bekannten

Carl Koch'schen Pfannkuchen

und Kartoffelkringel mit Vanilleguß u. den feinsten Fruchtfüllungen,

sowie sämtliche Torten- und Kuchenausschnitte bei

Carl Koch

Herrenstraße 1.

Hartenstein's Nährzwieback, nur echt **Jakobstr. 44.**

à Pfund 35 Pf.

Bonbon-Abfall (Mischung), deutsche Mischung sehr schön à Pfd. 50 Pf., ff. Kokoskuchen empfiehlt die Königl.-Schokoladen- u. Zuckerw.-Fabrik von C. Tornow, Inh.: R. Schirmer Leipzigerstr. 82, und Rosen Kost.

Bis zu 10 Pf. nur mr. 7 ℳ. Hühner Eier, 6 Nr. a. leg. 21 Stck. 21 ℳ. 7 Stck. 8 ℳ. **C. Root,** Dreidig Schlesien.

Hausarbeiterinnen auf Lampenschirme 2c.

finden lohnende Beschäftigung. Anleitung kostenlos.

Hallesche Papierwarenfabrik

Königstraße 70.

Schön Schlafstelle Steinweg 15 Mr.

Todesanzeige.

Zeigen hiermit an, daß am Sonnabend vormittag unser lieber, guter Sohn

Walter

im Alter von 10 Jahren nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Das Begräbnis findet Dienstag, nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wenzel Hora u. Frau nebst Geschwistern

Am Sonnabend entriß der Tod mein guter Mann, unser lieber Vater, der Bäckermeister Franz Bau.

Die Beerdigung findet Dienstag um 4 Uhr statt.

Cöthen. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so heißgeliebten Kinder Oswald und Lotte, es sei es nicht unterlassen, allen denen die sich so reich mit Blumen schmückten und ihn zur Ruhe geleiteten, unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank dem Personal der Gräfrichen Brauerei.

Die trauernde Familie Os. Tietze.

Danksagung.

Zurückgekehrt von unserer uns unvergeßlichen Tochter **Johanna Recke** letzten Ruhestätte, fühlen wir uns verpflichtet, allen den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie unserer Tochter für überaus reichen, letzten Blumenschmuck, welche Sarg und Grab unserer Tochter so reichlich mit Kränzen und Blumen schmückten, und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten haben, unseren innigsten Dank auszudrücken. Ebenso allen Herrn Kapellmeister Engelmann und seiner Kapelle sagen wir unsern Dank für die schöne Grabmusik.

Halle a. S., den 16. Okt. 1898.

Die trauernde Familie Recke.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218981018-18/fragment/page=0004